

am 10.9.1987 über die Sanierung der Gaisau wurde festgelegt, daß hinsichtlich der behaupteten Schäden, die durch die Hebung des Grundwasserspiegels im Zusammenhang mit dem erhöhten Aufstau der Gaisau sich ergeben sollen, nun ein entsprechendes Beweisverfahren mit Grundwassermessungen durch die Abt. VI c durchgeführt wird. Sollte sich ein ursächlicher Zusammenhang zwischen verminderten Erträgen und Aufstau ergeben, so werden hier weitere Verhandlungen im Sinne des § 31 Naturschutzgesetz geführt werden, die hoffentlich bald zu einem einvernehmlichen und zufriedenstellenden Ergebnis führen.

*Hirschberger Franz
mit anderen Grundbesitzern in der Gaisau*

Natur

*Ich bin nur Gast auf dieser Welt
und habe nicht ein Stückchen Feld,
bin nur ein Wegbenützer.*

*Und wenn mir auch gar nichts gehört
(was mich nicht im geringsten stört)
bin ich doch ihr Beschützer!*

*"... viele wollen zurück zur Natur,
aber kaum einer will es zu Fuß tun!"
Von Besinnung keine Spur
merkt man im Kampf um die Natur,
denn der Mensch in seinem Wohlstands-
denken
kann und will sich nicht beschränken.*

*Aber wenn die letzten Bäume sterben,
(die Felder kommen auch noch dran)
werden viele erst begreifen,
daß man Geld nicht essen kann.*

OHa

Die Entstehung der Gaisau

Als um 600 nach Christi Geburt die Bayern von Tirol Besitz ergriffen, war der Inn wohl der uneingeschränkte Herrscher im Tal. Sein breit verästeltes Bett, das fast die ganze Talsohle in Anspruch nahm, erreichte stellenweise oft eine Breite von 300 Meter. Im großen und ganzen floß aber der Inn damals mehr südlicher als heute.

Er grub sich, wenn die Zeit der Schneeschmelze kam, immer wieder ein neues Bett mit oft mehreren Seitenarmen. Dazwischen breiteten sich mehr oder minder große Sandbänke mit bewaldeten Auen und großen Wasserlacken aus, zerfurcht von großen Gräben.

So ein großer Flußarm war auch einmal unsere Gaisau. Dies erklärt den Umstand, warum sich auch heute noch die Gemeindegrenze von Pettnau an der Südgrenze der Gaisau befindet. Durch den Schuttkegel des Enterbaches sowie auch durch die verschiedenen Verbauungsmaßnahmen wurde der Inn allmählich immer weiter nach Norden verdrängt.

Wie der Inzinger Dorfchronik von OSR Franz Pisch zu entnehmen ist, zeigt eine Karte Peter Anichs von 1770 mehrere große Inseln bei Hatting und Zirl. Weiters weist ein Situationsplan von 1868 für die Innregulierung sogar noch eine große Insel gegenüber der Enterbachmündung bei Dirschenbach auf.

Es ist als sicher anzunehmen, daß die Bayern schon vor rund tausend Jahren versuchten, durch den Bau von einfachen Dämmen dem Inn Acker- und Weideland abzugewinnen.

Um 1829, so berichtet Pisch weiter in seiner Chronik, soll der Hörtenberger Richter zwölf Bauern in Hatting und Polling für die Lieferung von 100 Lärchenstämmen zum Bau von Archsen die Steuern und Grundzinsen nachgelassen haben.

Nachweislich aber gab es bereits im 14. und 15. Jahrhundert viele Archsenbauten am Inn. Sie wurden aus Baumstämmen mit dazwischengelegten Steinen errichtet. Eine Urkunde aus dem Jahre 1747 berichtet von einem Streit zwischen Inzing und Zirl wegen eines durch "Einarchsen" gewonnenen Augrundes.

Das Inzinger Gemeindecarchiv (Regesten Nr. 54) enthält sogar einen Archsenvertrag vom 8. Juni 1595 zwischen dem Gemeindegemeinden Inzing und Zirl "wegen Erhalt und machung von archengepeyen".

Ein wegen "archsenpauß der Zirler bei Aigenhofen" ausgebrochener Streit zwischen den Nachbarschaften Inzing und Zirl mußte laut einem Schriftstück des Richters Blasius Gfässer zu Hörtenberg auf Befehl des Landesfürsten vom 21. März 1588 beigelegt werden.

Streitigkeiten zwischen den Nachbarschaften gab es aber auch deshalb, weil durch die neuerbauten Archsen die Strömung des Wassers auf die gegenüberliegenden Ufer gelenkt wurde, was oft zur Überschwemmung der Felder und Wiesen führte.

Aber nicht nur die Fluren, auch der für die Schifffahrt wichtige Verkehrsweg entlang des Inns mußte vor Überschwemmung geschützt werden. Mit Salz beladene Schiffe, die von Hall nach Telfs unterwegs waren, wurden von Pferden flußaufwärts gezogen. Vom Schiff führte ein dickes Tau an Land, das sich in mehrere Äste teilte, an die die Rösser angespannt waren.

Unter Kaiserin Maria Theresia (1740 - 1780) wurde erstmals ein Arbeitsplan für die Regulierung und "Geradeleitung" des Inns ab Silz aufgestellt, um die am Fluß liegenden Äcker und Wiesen fruchtbar zu machen. Aber erst im 19. Jahrhundert wurden diese Arbeiten systematisch durchgeführt und damit eine wesentliche Einengung des Flußbettes erreicht.

So wurden von 1815 bis 1830 eine halbe Million Gulden für die Verbauung des Inns ausgegeben und die Flußbreite auf 60 bis 80 Meter eingengt.

Von 1876 bis 1898 kosteten die Regulie-

Ihre Apotheke im Ort

Christophorus Apotheke

Mag. pharm. Silvie Haupt
6401 Inzing

☎ 05238 / 88 0 50

rungsarbeiten zwischen Telfs und Innsbruck 370.000 Gulden, wovon das Land 30 bis 40 %, den Rest die Gemeinden und Interessentschaften zu tragen hatten. Dabei ging man vom Bau der Längsarchen ab und baute die zweckmäßigeren Querarchen, auch Sporen genannt. Die Gemeinden waren auch zu gewissen Erhaltungsarbeiten an den Inndämmen verpflichtet.

In den Jahren 1903 bis 1904 sowie 1912/13 und 1918 erfolgten weitere Uferschutzbauten. Erst 1926 bis 1929 wurde der längst notwendige Ausbau der Innkurve bei der Einmündung des Enterbaches in den Inn durchgeführt, wobei die Kosten zu 50 % vom Bund, 30 % vom Land und der Rest von den Interessenten getragen wurden.

Zu diesem Zweck wurde ein Notsteg über den Inn gebaut, um vom linksseitigen Steinbruch bei Dirschenbach das notwendige Baumaterial herbeizuschaffen. Das Hochwasser am Allerheiligentag des Jahres 1928 riß aber den Steg weg, sodaß er neu errichtet werden mußte.

Damals waren Pickel und Schaufel die wichtigsten Arbeitsgeräte. Damit war es jedenfalls nicht möglich, einen schnellen Baufortschritt zu erzielen.

Nach dem großen Hochwasser von 1960 wurden rechtsufrig von der Enterbachmündung bis zur Melach und linksufrig von Dirschenbach bis Martinsbühel Hochwasserschutzbauten durchgeführt.

Im Zuge der Autobahnbaues im Jahre 1973 mußte im Gebiet der Gaisau bei Dirschenbach der Inn rund 80 Meter weiter nach Süden verlegt werden. Damit wurde zwar ein guter Hochwasserschutz für die angrenzenden Fluren erreicht, aber es fielen dabei 9 ha für die Natur wertvollen Auwaldes mit seiner interessanten Tierwelt dem Moloch Verkehr unwiderbringlich zum Opfer.

Durch die große Murkatastrophe des Jahres 1969 drohte auch dem einzigartigen Biotop und Fischteich Gaisau der Tod durch die Verlandung. Nur dem beherzten und uneigennütigen Einsatz der Bürgerinitiative "Rettet die Gaisau" ist es zu danken, daß dieses schöne Naturparadies der Nachwelt erhalten blieb.

Was unsere Vorfahren in rund einem Jahrtausend der Natur an Kulturgrund abgetrotzt haben, wird heute oft rücksichtslos der Profitgier geopfert, ohne dabei zu bedenken:

"daß Geld zwar vermehrbar - die Natur aber nur begrenzt verzehrbar ist!"

Hans Oberthanner

»Natürlich ist Inzing nicht gefeit ...«

Ein Gespräch mit dem Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Inzing - Walter Gstrein - geführt von Bernhard A. Ernst

DZ: Hr. Kommandant Gstrein, seit wann gibt es in unserem Dorf eine Freiwillige Feuerwehr?

Kdt. Gstrein: Die FF Inzing wurde im Jahr 1894 gegründet. Seit 93 Jahren gibt es in Inzing Männer, die einen Teil ihrer Freizeit in den Dienst der FF stellen.

DZ: Früher war die vordringlichste Aufgabe der FF die Gefahr des Feuers abzuwenden. Mit welchen Aufgaben muß sich eine FF im Jahr 1987 beschäftigen?

Kdt. Gstrein: Selbstverständlich hat die

rüstung) machen wir wieder einen großen Schritt nach vorne.

DZ: Im Voranschlag für das Budget 87 der Gemeinde sind 1,4 Mill. Schilling für die Anschaffung eines neuen Rüstfahrzeuges vorgesehen. Um welches Fahrzeug handelt es sich dabei?

Diese Nummer kann Leben retten!
☎ 3544
ROTES KREUZ ZIRL

FF auch in der heutigen Zeit noch Feuer zu bekämpfen. Jedoch ist die Arbeit vielseitig geworden. Hauptsächlich bei Unwetterkatastrophen und Verkehrsunfällen ist ihr Einsatz erforderlich. Besonders schwierig wird unsere Aufgabe durch die Chemie.

DZ: Wie uns im Sommer die Praxis in Telfs gezeigt hat, damals hatte die Chlorgasanlage im Schwimmbad Telfs einen Defekt, Chlorgas entwich und einige Personen mußten sich mit Vergiftungserscheinungen in ärztliche Behandlung begeben - müssen wir auch in unserer Gemeinde mit ähnlichen Situationen rechnen. Ist die FF für solche Fälle, was die Ausrüstung und Ausbildung betrifft, gerüstet?

Kdt. Gstrein: Natürlich ist auch Inzing nicht gefeit, einen derartigen Zwischenfall in der Chlorgasanlage im Schwimmbad zu haben. Die FF Inzing ist mit zwei Gasschutzanzügen ausgerüstet, und unsere Leute sind selbstverständlich in deren Handhabung ausgebildet. Laufend werden Übungen, auch auf dem Gebiet "Chlorgasunfall", durchgeführt.

DZ: Wie siehts eigentlich mit der technischen Ausrüstung aus? Einige Fahrzeuge befinden sich ja schon im fortgeschrittenen Alter.

Kdt. Gstrein: Teilweise befindet sich unsere Ausrüstung tatsächlich schon im fortgeschrittenen Alter. Aber Dank unserer Gemeindeführung konnten wir unsere technische Ausstattung in den letzten Jahren stark verbessern. Durch die Anschaffung eines LFB (Löschfahrzeug mit Bergeaus-



Kommandant Walter Gstrein beim Firstbaumsetzen am neuen Schlauchturn

Kdt. Gstrein: Bei dem Fahrzeug handelt es sich um das vorhin erwähnte LFB. In dem Fahrzeug finden wichtige Geräte, die derzeit wegen Platzmangels noch in keinem Feuerwehrauto untergebracht werden konnten, ihren Platz. Gleichzeitig befindet sich auf dem neuen Auto ein sehr starkes Stromaggregat, das notfalls z.B. das Altersheim mit Strom versorgen könnte und das besonders in Katastrophenfällen unerlässlich ist.

DZ: Zurzeit hat die FF Inzing 50 aktive Mitglieder. Wie schaut es aber mit dem Nachwuchs aus? Gibt es genug junge Dirschen, die einen Teil ihrer Freizeit für diesen Dienst an der Gemeinschaft hergeben?

Kdt. Gstrein: Vor einigen Jahren war es bei uns schwierig, junge Burschen für das Feuerwehrwesen zu begeistern. Aber es ist erfreulich zu sehen, daß gerade in den letzten Jahren die Inzinger Jugend wieder bereit ist, einen Teil ihrer Freizeit für den Dienst an der Allgemeinheit zu opfern.

DZ: Danke für dieses Gespräch.